

Pizzicato bis zum Umfallen



Der Bratscher **Antoine Tamestit** hat Jörg Widmanns ungewöhnliches Viola-Konzert eingespielt. Ein Werk, das er selbst angeregt hat.

Von Clemens Haustein

Es war einmal ein Bratscher, der gewann bei einem Wettbewerb ein hohes Preisgeld. Daraufhin schrieb er dem Komponisten, den er am meisten schätzte, einen langen Brief, bat ihn, ein Stück für ihn zu schreiben, er wolle dafür gerne sein Preisgeld investieren. Acht Jahre lang musste der Bratscher warten, bis ihm der Komponist in Windeseile – wie stets – ein Viola-Konzert schrieb. Sechs Wochen vor der Premiere hatte er angefangen zu komponieren, zwei Wochen davor war die Partitur fertig. Der Bratscher ist Antoine Tamestit, der Komponist ist Jörg Widmann, 2015 wurde das Viola-Konzert in Paris von Tamestit und dem Orchestre de Paris mit Paavo Järvi uraufgeführt, 2007 hatte der Bratscher dem Komponisten jenen Brief geschrieben, der alles zum Rollen brachte.

Dabei war es nicht so, dass sich die beiden Musiker zuvor nicht bereits gekannt hätten. Antoine Tamestit, der heute mit Frau und zwei Kindern in Paris lebt und seine Professur am dortigen Conserva-

Foto: Eric Larrayadieu / naive

toire gerade wieder aufgegeben hat aus Zeitgründen, war damals 26 Jahre alt, hatte schon große Wettbewerbe gewonnen, darunter den ARD-Wettbewerb in München, und hatte mit Jörg Widmann, dem Komponisten-Klarinettenisten, schon gemeinsam gespielt. Eine Art Seelenverwandtschaft habe er bald empfunden, erzählt er nun beim Treffen in Berlin, genau davon habe er Widmann auch in jenem Brief geschrieben. Und davon, was er an seinem Komponieren unter anderem so schätze: Dass Widmann immer vom Instrument aus denke. All seinen Stücken, so schwärmt Tamestit, merke man an, dass er das jeweilige Instrument ganz genau kenne.

Noch genauer kennt er das Instrument, wenn ein so reger Austausch besteht zwischen Komponist und Interpret wie im Falle des Viola-Konzerts. Immer wieder habe man sich getroffen und über die Möglichkeiten der Bratsche gesprochen und darüber, was Komponisten an Spieltechniken bislang zu wenig ausgereizt hätten. „Es wird viel zu selten Pizzicato verwendet in Bratschen-Stücken“, klagte Tamestit einmal, um bald darauf täglich eine neue Seite des sich in Arbeit befindenden Viola-Konzerts aus dem Faxgerät zu ziehen, auf der es für das Soloinstrument nichts anderes zu spielen gab als Pizzicati. Nach der fünfzehnten Pizzicato-Seite habe er zu Widmann dann gemeint: „Bitte, Jörg, lass gut sein!“, woraufhin der Komponist allmählich zum Ende dessen kam, was heute der erste Satz ist. Ein Satz, der den Solisten durchaus an die körperliche Schmerzgrenze führt; vom vielen Gepizze habe ihm bald der Finger geblutet, erzählt Tamestit. Mittlerweile bandagiert er den Zeigefinger der Bogenhand, um unverletzt zu bleiben.

Vielleicht gehören derlei physische Unannehmlichkeiten aber auch wesentlich zu einem Stück, das Physisches und auch Szenisches geradezu zelebriert. Zu Beginn des Werkes sitzt der Solist hinter der Harfe, der Dirigent tritt alleine auf, was, wie Tamestit sich freut, stets zu einem Raunen im Saal führe, wenn er dann plötzlich aus dem Versteck aufsteht und damit beginnt, sein Instrument zu erkunden: klopfend auf den Korpus der Viola und auf den Kinnhalter, zupfend auf den Saiten in unterschiedlichster Manier. Jörg Widmann

war aufgefallen, dass Antoine Tamestit beim Spielen eine ausgeprägte Körpersprache pflegt und dass jede musikalische Geste sich deutlich in den Bewegungen des Bratschers ausdrückt. Widmann ließ sich davon anregen und schrieb ein Viola-Konzert, bei dem Szenisches fest dazugehört. Über vier Sätze des rund 30-minütigen Stücks hinweg erforscht der Solist nach und nach sein Instrument und wandert dabei über die Bühne. Am Ende des Kopfsatzes erst entdeckt er den Bogen auf einem Stuhl des Podiums, begutachtet ihn und reckt ihn schließlich triumphierend in die Höhe wie Siegfried sein Schwert. Dann beginnt er die Bratsche zu stimmen, planvoll gestört von den Orchesterinstrumenten ringsherum. Und erst ganz am Ende, im letzten Satz, den Widmann als Erstes schrieb – an einem Tag, wie Tamestit erzählt –, erst da kommt der Bratschen-Solist endlich am angestammten Platz neben dem Dirigenten an.

Es ist eine Art Entwicklungsroman der Bratsche – ein Stück mit beziehungsreichem Humor

Eine Art „Entwicklungsroman der Bratsche“ verbirgt sich darin, das wurde seit der Uraufführung des Werkes bereits mehrfach angemerkt. Es ist ein Stück mit beziehungsreichem Humor, wie so oft bei Jörg Widmann; dass die Viola das Instrument sei, über das bekanntermaßen viel gewitzelt werde, habe der Komponist hier mit zum Thema gemacht, erzählt Tamestit. Es ist auch ein Stück, bei dem all jene ihre Bestätigung finden werden, die Widmanns Musik nicht so mögen: Der letzte Satz erinnert an ein großes Adagio der Spätromantik – entsprechende harmonische Fortschreitungen sind angedeutet und zugleich kunstvoll verschleiert –, und wenn im zweiten Satz der Bratscher seinen Bogen gefunden hat, dann feiert das Widmann mit einem Ausflug in die orientalische Musik: Die Klarinette klezmert, die Viola summt, vibrierend auf der tiefsten Saite, wie ein armenischer Duduk. Nicht nur eine Reise des Solisten zu sich selbst ist dieses Konzert nämlich, sondern auch

eine durch eine Welt bunterer Fantasie.

Mit neun verschiedenen Orchestern hat Antoine Tamestit das Stück bislang gespielt in den zwei Jahren seit der Uraufführung, was eine fabelhafte Quote ist für ein Werk der zeitgenössischen Musik. Der Erfolg beim Publikum hat ihn in der Absicht bestärkt, das Stück nun auf CD herauszubringen – mit einem Cover, von dem sich bestimmt nicht wenige beißen lassen werden. Zu sehen ist ein schreiender Tamestit, bezugnehmend auf einen dynamischen Höhepunkt des Widmann-Konzerts, über den hier nicht mehr verraten sei.

Bezahlen musste der französische Bratscher sein Stück übrigens nicht. Mit dem Orchestre de Paris und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks fanden sich zwei Auftraggeber. Das Preisgeld kam dennoch zu sinnreicher Verwendung: Tamestit finanzierte damit die Produktion der neuen CD. ■

Termine

11.3. Dortmund, 12.3. Luxemburg,
14.3. Köln: Widmann Violakonzert
22./23.3. Frankfurt/Main: Walton
Violakonzert

CD

Widmann: Viola-konzert, 24 Duos für Violine und Violoncello (arr.), Jagdquartett; Antoine Tamestit, Marc Bouchkov, Bruno Philippe, Signum Quartett, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Daniel Harding (2016/17); harmonia mundi

